

Hessischer Rundfunk: Übrigens...

Donnerstag, 27. März 2008  
hr4 - 17.40 Uhr

Brigitte Babbe  
Frankfurt am Main

## Stremellachs

Ich glaube, die Bibel hat mich darauf gebracht, mit Worten ehrfürchtig umzugehen. Von Jesus heißt es manchmal, dass er nur ein einziges Wort sagt, und alles ändert sich. Worte haben Kraft, Worte beschreiben, Worte vereinnahmen und grenzen aus.

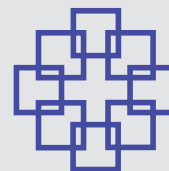
Ich stand in einem Fischgeschäft und überlegte, was ich zum Abendessen mitnehmen könnte. Da wurde von hinten frisch geräucherter Stremellachs gebracht. Er roch so wunderbar, dass ich kaufte und hoffte, mein Gast würde sich freuen. Das tat der auch. Aber außerdem fragte er mich: „Warum heißt denn dieser Lachs Stremellachs?“

Und ich antwortete: „Aber sieh doch mal, der Lachs ist in Stremel geschnitten!“ Na klar, dachte ich, Stremel ist eben Stremel, das Wort kennt doch jeder.

Nein, das Wort kennt kaum einer noch. Man muss es erklären: Stremel, das heißt Streifen: in Streifen ist der Lachs geschnitten. Aber das Wort Stremel, das hat eine ganz besondere Vergangenheit. Es ist ostpreußisch, und dort hat man es nicht nur für Streifen, sondern auch für ein Stück, ein Ende verwendet. „Erzähl mal ein Stremel aus deinem Leben“, so wurde der Onkel ausgefragt. Es ist die Sprache meiner Verwandten, die aus Ostpreußen geflohen waren. Ihre Sprache war mir in meiner Kindheit noch ganz und gar vertraut. Aber es ist eine Sprache, die gestorben ist.

Sie war bunt und vielfältig und färbte das Deutsche einst so ein, wie es die vielen hessischen Varianten bis heute tun.

Liebevoll, aber streng erklären mir meine Freunde und Freundinnen immer wieder, dass ich nicht ordentlich frankfurterisch babbeln kann, und es deshalb doch lieber sein lassen soll. Ich soll der Sprache keine Gewalt an tun.



**Hessischer Rundfunk: Übrigens...**

Donnerstag, 27. März 2008

hr4 - 17.40 Uhr

**Brigitte Babbe**  
Frankfurt am Main

Aber kann man sich vorstellen, dass die geliebte Sprache niemand mehr spricht und keiner versteht? Nein, Gott sei dank, kann sich das in Deutschland heute kaum einer vorstellen. Doch aus den unterschiedlichsten Gründen gibt es das immer wieder: Sprachen und Dialekte verschwinden – und damit eine ganze Welt.

Manchmal will ich mich erinnern, welch wunderbares, großes, vielfältiges Kulturgut unsere Sprache ist – und dass sie auf vielerlei Weise gefährdet sein kann. Weshalb wir sie hüten müssen.